



Downloadmaterialien zum E-Book



Dinkmeyer Sr., Don; McKay, Gary D.;
Dinkmeyer Jr., Don
STEP - Das Buch für Lehrer/innen
Wertschätzend und professionell den
Schulalltag gestalten
1. Auflage 2016
978-3-407-22253-4
© 2011 Beltz Verlag · Weinheim und Basel
www.beltz.de

Inhaltsverzeichnis

Tabelle 1A: Erkennen Sie das Ziel des Fehlverhaltens	2
Tabelle 1B: Verstehen Sie das Verhalten der Schüler und ändern Sie Ihre Reaktion	3
Tabelle 2: Hinderliche bzw. förderliche Wertvorstellungen von Lehrern, ihr Verhalten und mögliche Reaktionen der Schüler	
Rückmeldung (Muster)	5
Tabelle 3: Unterschiede zwischen Lob und Ermutigung	6
Tabelle 4A: Gesprächshinderliche bzw. -förderliche Reaktionen	7
Tabelle 4B: Respektvolle Kommunikation – Aktives Zuhören und Ich-Aussagen	8
Tabelle 5: Erforschen von Alternativen in sechs Schritten	9
Notenvertrag (Muster)	10
Motivationsvertrag (Muster)	11
Tabelle 6: Hauptunterschiede: Strafe vs. logische Konsequenz	12
Tabelle 7A: Was können Sie tun, wenn ...?	13
Tabelle 7B: STEP Strategie bei Herausforderungen im Schulalltag	19
Tabelle 8A: Vorgehensweisen zur Entwicklung einer kohäsiven Klasse	20
Tabelle 8B: Die drei Phasen zur Etablierung des Klassenrats	21
Tabelle 9A: Führungsstil und Atmosphäre in der Klasse	22
Tabelle 9B: Fertigkeiten für die professionelle Gesprächsführung und die Leitung der Klasse	23
Tabelle 9C: Aktivitäten zur Stärkung der sozialen Kompetenz der Schüler	24
Elternkarte	25
Tabelle 10: Kommunikation mit den Eltern beim Lehrer-Eltern-Schüler-Gespräch	26
Logbuch (Muster)	27
Matrix	29
Zielscheibendiagramm	30

Tabelle 1A: Erkennen Sie das Ziel des Fehlverhaltens

Beispiel	Wie fühlen Sie sich als Lehrer?	Wie reagieren Sie als Lehrer in der Situation?	Wie reagiert der Schüler auf Ihre Reaktion?	Ziel des Fehlverhaltens
Bastian (7) redet im Unterricht dazwischen, ohne aufgezeigt zu haben.	genervt / verärgert / irritiert	erinnern, gut zureden, ermahnen, schimpfen	unterbricht zeitweilig das Fehlverhalten; nimmt später dasselbe Verhalten wieder auf oder versucht, auf andere Art und Weise Aufmerksamkeit zu erregen	Aufmerksamkeit
Moritz (11) weigert sich – ohne triftigen Grund –, in der Pause auf den Hof zu gehen.	wütend / provoziert	schimpfen, schreien, strafen, kämpfen oder aufgeben	intensiviert den Machtkampf oder gibt halbherzig nach	Macht
Martina (14) ist beleidigend wegen einer schlechten Note.	verletzt	es dem Schüler durch Strafe heimzahlen, sich (an anderer Stelle) revanchieren	nimmt weiterhin Rache	Rache
Anna Lena (17) gibt wieder ein leeres Blatt ab.	hoffnungslos, verzweifelt	dem Schüler bestätigen, dass es hoffnungslos mit ihm ist. Aufgeben	zeigt keine Verbesserung	Unfähigkeit unter Beweis stellen

Tabelle 1B: Verstehen Sie das Verhalten der Schüler und ändern Sie Ihre Reaktion

Entmutigende Wertvorstellungen der Schüler, die den Zielen des Fehlverhaltens zugrunde liegen	Ziel des Fehlverhaltens der Schüler	Was können Sie als Lehrer ändern? Das Unerwartete tun – <i>Verhalten</i> Perspektive ändern – <i>Haltung</i>	Möglichkeiten, positive Ziele und Wertvorstellungen zu ermutigen
	Positive Kehrseite		
Ich gehöre nur dazu, wenn ich beachtet oder bedient werde.	Aufmerksamkeit	Erkennen Sie, dass Nörgeln, Ermahnen und Warnen das Ziel nur verstärken. Wenn möglich, ignorieren Sie das Verhalten und setzen Sie den Unterricht fort – ohne Gereiztheit! Schenken Sie Aufmerksamkeit, wenn es nicht erwartet wird. Geben Sie den Schülern die Möglichkeit, sich konstruktiv zu beteiligen.	Lassen Sie die Schüler wissen, dass ihr Beitrag zählt und Sie sie als Person wertschätzen.
	Streben nach Beteiligung		
Ich gehöre <i>nur</i> dazu, wenn ich die Kontrolle habe oder wenn ich beweisen kann, dass mich niemand zwingen kann, etwas zu tun.	Macht	Vermeiden Sie Machtkämpfe. Geben Sie Entscheidungsmöglichkeiten, treffen Sie Vereinbarungen und lassen Sie Konsequenzen folgen. Bleiben Sie dabei freundlich und bestimmt.	Ermutigen Sie die Schüler, Entscheidungen zu treffen. Lassen Sie die Schüler wissen, dass Sie ihnen vertrauen.
	Streben nach Selbstständigkeit	Helfen Sie den Schülern, Macht konstruktiv auszuüben, indem Sie sie um Unterstützung bitten.	
Ich gehöre <i>nur</i> dazu, wenn ich andere verletze o der wenn ich es ihnen heimzahle. Ich bin nicht liebenswert.	Rache	Erkennen Sie die Not der Schüler. Vermeiden Sie, zu strafen, sich zu revanchieren und sich verletzt zu fühlen.	Lassen Sie Ihre Schüler wissen, dass Sie ihr Interesse an fairer Zusammenarbeit wertschätzen.
	Streben nach Fairness	Bauen Sie eine vertrauensvolle Beziehung auf.	
Ich gehöre <i>nur</i> dazu, wenn ich die anderen davon überzeuge, mich in Ruhe zu lassen, weil ich unfähig und ein hoffnungsloser Fall bin.	Unfähigkeit unter Beweis stellen	Erkennen Sie die tiefe Entmutigung der Schüler. Geben Sie nicht auf, zeigen Sie kein Mitleid und äußern Sie keine Kritik.	Erkennen Sie den Mut, die Geduld und die Beharrlichkeit Ihrer Schüler, wenn sie Neues ausprobieren und nicht aufgeben.
	Streben nach Kompetenz	Ermutigen Sie alle Bemühungen und kleinen Fortschritte.	

Tabelle 2: Hinderliche bzw. förderliche Wertvorstellungen von Lehrern, ihr Verhalten und mögliche Reaktionen der Schüler (1/2)

Hinderliche Wertvorstellung des Lehrers	Verhalten des Lehrers	Mögliche Reaktionen der Schüler	Förderliche Wertvorstellung des Lehrers (die Kehrseite)	Verhalten des Lehrers	Mögliche Reaktionen der Schüler
Kontrolle: »Ich muss stets die Kontrolle haben und mich durchsetzen.«	verlangt Gehorsam; belohnt und bestraft; versucht zu gewinnen; besteht darauf, dass er selbst recht hat und Schüler unrecht haben; überbehütet; beschützt Schüler vor den Konsequenzen ihrer Entscheidungen.	rebellieren; müssen gewinnen oder recht haben; verstecken wahre Gefühle; fühlen sich ängstlich; streben nach Rache; haben das Gefühl, das Leben sei unfair; geben auf; weichen aus; lügen; stehlen; zeigen fehlende Selbstdisziplin.	»Ich glaube, Schüler können eigene Entscheidungen treffen.«	lässt Wahlmöglichkeiten zu; ist bestimmt und freundlich; erwartet Kooperation; trennt »Tat« und »Täter«; kontrolliert Situation, nicht Schüler; ermutigt; lässt Schüler aus den Folgen ihrer Entscheidungen lernen.	fühlen Selbstvertrauen; trauen sich, Neues auszuprobieren; haben Freude am Experimentieren; lernen aus den Konsequenzen ihrer Entscheidungen; leisten gemeinschaftsförderliche Beiträge; lösen Probleme; werden einfallsreich.
Überlegenheit: »Ich bin anderen überlegen.«	bemitleidet Schüler; übernimmt zu viel Verantwortung; behütet zu sehr; traut Schülern keine Verbesserung zu; schützt Schüler vor Konsequenzen; agiert selbstgerecht; beschämt Schüler.	lernen, sich selbst zu bemitleiden und die Schuld bei anderen zu suchen; kritisieren andere; haben das Gefühl, das Leben sei unfair; fühlen sich unzulänglich; entwickeln Abhängigkeit oder das Bedürfnis, überlegen zu sein.	»Ich bin gleichwertig – als Mensch bin ich nicht mehr oder weniger wert als andere.«	glaubt an Schüler und respektiert sie; ermutigt Selbstständigkeit; gibt Wahlmöglichkeiten; lässt Schüler aus den Konsequenzen ihres Verhaltens lernen; fördert dadurch Verantwortungsbewusstsein; erwartet Beitrag/Kooperation von Schülern.	entwickeln Selbstständigkeit und Verantwortungsbereitschaft; lernen, Entscheidungen zu treffen; respektieren sich selbst und andere; glauben an Gleichwertigkeit.
recht haben: »Es ist mein Recht. Es steht mir zu.« Sonderform: »Ich mache stets alles richtig.« (Streben nach moralischer Überlegenheit)	ist zu sehr um faire Behandlung durch andere bemüht; setzt Respekt der Schüler für seine Rolle als Lehrer voraus, ohne sich selbst respektvoll zu verhalten.	haben kein Vertrauen anderen gegenüber; haben das Gefühl, das Leben sei unfair; fühlen sich ausgenutzt; lernen, andere auszunutzen.	»Ich glaube an Gleichwertigkeit und gegenseitigen Respekt.«	ist respektvolles Vorbild; fördert Gleichwertigkeit; ermutigt gegenseitigen Respekt; verursacht keine Schuldgefühle.	respektieren sich selbst und andere; entwickeln gesteigertes Selbstwert- und Gemeinschaftsgefühl; vertrauen anderen.
gefallen wollen: »Ich muss es allen immer recht machen. Ich zähle nicht.«	lässt viel durchgehen; setzt keine Grenzen; gibt den Forderungen der Schüler nach; fühlt sich schuldig, wenn er »Nein« sagt.	erwarten, sich durchsetzen zu können; sind ohne Orientierung; übertreten Schulregeln; respektieren die Rechte anderer nicht; sind egoistisch.	»Ich glaube, jeder Mensch ist wichtig, auch ich.«	ermutigt gegenseitigen Respekt; lädt Schüler dazu ein, einen Beitrag zu leisten; weigert sich, »Fußabtreter« zu sein; weiß, wann Grenzen gesetzt und »Nein« gesagt werden muss.	kennen und akzeptieren Grenzen; respektieren die Rechte anderer.
Perfektionismus: »Ich muss immer perfekt und in Bestform sein.«	verlangt Perfektion von sich und anderen; findet überall Fehler; ist zu sehr besorgt darüber, was andere denken; übt Druck auf die Schüler aus, damit er selbst gut dasteht.	glauben, sie seien nie gut genug; werden selbst Perfektionisten, d. h. nie mit sich selbst und ihrer Leistung zufrieden; fühlen sich entmutigt; sorgen sich bei allem, was sie tun, um die Meinung anderer.	»Auch ich bin ein Mensch mit Stärken und Schwächen; ich habe den Mut, nicht perfekt zu sein.«	stellt realistische Anforderungen; konzentriert sich auf Stärken; ermutigt; ist nicht zu sehr um das eigene Ansehen besorgt; ist geduldig.	konzentrieren sich auf die Aufgabe, die vor ihnen liegt, und nicht darauf, vor anderen gut dazustehen; sehen Fehler als Herausforderung; haben Mut, Neues auszuprobieren; sind anderen gegenüber tolerant.

Tabelle 2: Hinderliche bzw. förderliche Wertvorstellungen von Lehrern, ihr Verhalten und mögliche Reaktionen der Schüler (2/2)

Hinderliche Wertvorstellung des Lehrers	Verhalten des Lehrers	Mögliche Reaktionen der Schüler	Förderliche Wertvorstellung des Lehrers (die Kehrseite)	Verhalten des Lehrers	Mögliche Reaktionen der Schüler
Bequemlichkeit: »Ich muss es immer bequem, konflikt- und stressfrei haben.«	lässt viel durchgehen; verminderte Produktivität; setzt keine Grenzen, um übergroße Anstrengung, Belastung, Konflikte und Stress zu vermeiden; gibt den Forderungen der Schüler nach, weil es leichter ist, als sich durchzusetzen.	lernen nicht, Verantwortung für sich und ihr Verhalten zu übernehmen; werden konfliktscheu; sind egoistisch.	»Ich kann mich Konflikten stellen und sie gelassen bewältigen. Ich bin der ruhende Pol für mich und die anderen.«	lässt Schülern Raum; erlaubt ihnen, aus den Folgen ihrer Entscheidungen zu lernen; erwartet Kooperation; ist Vorbild beim respektvollen Umgang mit Schülern – auch in Konfliktsituationen; ist gelassen und geduldig.	lernen, Verantwortung für ihr Verhalten zu übernehmen; lernen, mit Konflikten umzugehen; sind geduldig mit sich und anderen; lernen Gelassenheit.

Rückmeldung (Muster)

RÜCKMELDUNG	
Fach: <u>Deutsch</u>	Name und Klasse des Schülers/ der Schülerin: <u>Angela Schrader, 5 C</u>
Thema <u>Aufsatz über Haustiere</u>	Abzugeben am <u>20. Januar 20..</u>
Kommentar des Schülers/der Schülerin: Stärken <u>Wie ich von Charlies Träumen erzähle.</u>	Kommentar des Lehrers/der Lehrerin: Stärken <u>interessante Art und Weise über die Träume eines Hundes zu berichten. Wörter wie "Ängstlichkeit" oder "furchterregend" zu verwenden hilft dem Leser, sich vorzustellen, wie es wäre, Charlies Träume zu träumen. Die lebhaften Details erzeugen Spannung beim Lesen.</u>
Bereiche, die verbessert werden können: <u>Rechtschreibung.</u>	Bereiche, die verbessert werden können: <u>Rechtschreibung und Handschrift. Gliederung und Übergänge.</u>
Weitere Anmerkungen: <u>Es hat mir Spaß gemacht, den Aufsatz zu schreiben.</u>	Weitere Anmerkungen: <u>-</u>
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Unser Plan <ol style="list-style-type: none"> 1. Frau Winkler sucht einen Schüler (bevorzugt aus der 5 C), der Angela hilft, indem er mit ihr Rechtschreibung übt. 2. Angela schreibt den Aufsatz ordentlich ab. 3. Angela schreibt Absatz 2 neu und achtet dabei besonders auf die schlüssige Abfolge ihrer Ideen. 4. Angela findet einen Übergang zu Absatz 3. ▪ Sichtbarer Fortschritt: 3. Februar 20.. <u>Im Rechtschreibtest 8 von 10 Wörtern richtig geschrieben.</u> 	
Unterschrift des Schülers/der Schülerin: <u>Angela Schrader</u>	
Unterschrift des Lehrers/der Lehrerin: <u>Anna Winkler</u>	

Tabelle 3: Unterschiede zwischen Lob und Ermutigung

LOB			ERMUTIGUNG		
Schwerpunkt liegt auf extrinsischer Motivation. Im Fokus:	Botschaft an den Schüler	Mögliches Ergebnis	Schwerpunkt liegt auf intrinsischer Motivation. Im Fokus:	Botschaft an den Schüler	Mögliches Ergebnis: Förderung resilienten Verhaltens
externe Kontrolle	»Du wirst nur geschätzt, wenn du tust, was ich will.« »Ich vertraue dir nicht.«	Der Schüler lernt, den Wert eines Menschen an der Fähigkeit zur Anpassung zu messen. Möglicherweise rebelliert er, denn er betrachtet jede mögliche Form der Kooperation als Nachgeben.	die Fähigkeit des Schülers, sein Leben effektiv zu gestalten.	»Ich traue dir zu, dass du dich zu einem verantwortungsbewussten und selbstständigen Menschen entwickelst.«	Der Schüler lernt, den Mut zu haben, nicht perfekt zu sein, und die Bereitschaft, etwas Neues auszuprobieren. Er gewinnt an Selbstvertrauen und übernimmt Verantwortung für das eigene Verhalten. Er erlebt Selbstwirksamkeit.
externe Bewertung	»Um geschätzt zu werden, musst du es mir recht machen.«	Der Schüler lernt, den Wert eines Menschen an der Fähigkeit zu messen, anderen zu gefallen. Er lernt, sich vor Kritik und Missbilligung durch andere zu fürchten.	die interne Bewertung	»Am wichtigsten ist, was du selbst über dich und deine Bemühungen empfindest.«	Der Schüler lernt, seinen eigenen Fortschritt zu bewerten und eigene Entscheidungen zu treffen. Sein Selbstwertgefühl wächst.
Anerkennung nur für richtige und vollständig gelöste Aufgaben	»Um geschätzt zu werden, musst du meinen Ansprüchen gerecht werden.«	Der Schüler entwickelt unrealistische Ansprüche und lernt, den Wert eines Menschen am Grad seiner Perfektion zu messen. Er lernt, Versagen zu fürchten.	Bemühungen und Verbesserungen	»Du brauchst nicht perfekt zu sein. Du kannst aus Fehlern lernen. Bemühung und Verbesserung sind wichtig.«	Der Schüler lernt, eigene Bemühungen und die anderer wertzuschätzen. Er entwickelt das Verlangen, an Aufgaben dranubleiben (Durchhaltevermögen, Ausdauer, Beharrlichkeit). Seine Fähigkeit, Probleme zu lösen, wächst.
Selbsterhöhung und persönlicher Gewinn	»Du musst überlegen sein, um etwas wert zu sein.« »Du bist der Beste.«	Der Schüler lernt, dauernd im Konkurrenzkampf zu stehen und auf Kosten anderer erfolgreich zu sein. Er fühlt sich nur anerkannt, wenn er der Beste ist.	Stärken, Beiträge und Anerkennung	»Dein Beitrag zählt. Wir sind gemeinsam erfolgreicher. Wir wissen deinen Beitrag zu schätzen.«	Der Schüler lernt, seine Fähigkeiten, Talente und Bemühungen zum Nutzen aller – nicht nur für seinen eigenen – einzusetzen. Er lernt, sich über Erfolge anderer genauso zu freuen wie über eigene. Sein Einfühlungsvermögen wird gestärkt.

Tabelle 4A: Gesprächshinderliche bzw. -förderliche Reaktionen

Aussage des Schülers	Gesprächshinderliche Reaktion	Gesprächsförderliche Reaktion
(weint): »Meine Eltern lassen sich scheiden.«	»Das ist ja furchtbar!«	»Du bist sehr traurig deswegen.«
»Frau Lorenzo, Tom hat von mir abgeschrieben!«	»Okay, ich kümmere mich darum!«	»Das klingt, als wärst du wirklich wütend darüber, dass Tom geschummelt hat.«
»Gymnasium – das wird toll! Ich weiß, da gibt es Fußball und viele andere AGs. Ich bin gespannt, welche Lehrer ich bekommen werde! Ich habe gehört, einige können ganz schön streng sein.«	»Ja, manche sind streng. Aber wenn du tust, was sie dir sagen, hast du kein Problem.«	»Einerseits bist du aufgeregt, weil dich viel Schönes auf dem Gymnasium erwartet, und andererseits bist du besorgt, weil du denkst, du könntest es möglicherweise mit einigen strengen Lehrern zu tun bekommen.«
»Ich werde dieses Jahr ins Sommercamp fahren.«	»Schön für dich. Und jetzt setz dich bitte, damit wir anfangen können.«	»Das klingt aufregend!«
»Sie sind der fieseste Lehrer, den ich mir vorstellen kann!«	»Sprich nicht in diesem Ton mit mir!«	»Du bist sehr wütend auf mich!«
»Ich bin in die engere Wahl für das Volleyballteam gekommen. Aber die Konkurrenz ist ziemlich hart.«	»Mach dir keine Sorgen. Du schaffst das bestimmt.«	»Du bist nicht sicher, ob du genommen wirst?«

Tabelle 4B: Respektvolle Kommunikation – Aktives Zuhören und Ich-Aussagen

Aktives Zuhören und Ich-Aussagen können alleine oder in Kombination eingesetzt werden.

Situation	Aktives Zuhören	Ich-Aussage
Carla (11) weint wegen schlechter Benotung.	»Du bist sehr traurig, weil du nicht die Noten bekommen hast, die du wolltest.«	
Herr Becker kehrt ins Klassenzimmer zurück und sieht, wie mehrere Schüler einander mit Papierkugeln bewerfen.		»Wenn es bei meiner Rückkehr so zugeht, bin ich enttäuscht, weil wir eine Abmachung darüber haben, wie ihr euch während meiner Abwesenheit benehmt.«
Auf ihre Anfrage hin erzählt Gülçan (7) schluchzend der Lehrerin, dass es ihr so leidtut, dass sie sich mit ihrer Freundin gestritten und sie sie beschimpft hat.	»Du fühlst dich schuldig, weil du glaubst, dass du deiner Freundin wehgetan hast?«	
Ali (12) kipzelt mit seinem Stuhl so sehr, dass Frau Gerhardt befürchtet, dass er gleich nach hinten umkippen wird.		»Ali, wenn du kippest, fürchte ich, du wirst umkippen und dich verletzen.«
Isabel (16) erzählt Ihnen, dass ihre Mutter wegen einer Operation im Krankenhaus liegt.	»Du machst dir große Sorgen um deine Mutter, nicht wahr?«	
Patrick (17) arbeitet an seinem Projekt in der Werkstatt, ohne Schürze und Schutzbrille zu tragen.	»Du findest die Schutzkleidung lästig, wenn du in der Werkstatt arbeitest.«	»Ich mache mir aber Sorgen, dass du dich verletzen könntest, wenn diese Vorschrift nicht eingehalten wird.«

Tabelle 5: Erforschen von Alternativen in sechs Schritten

Schritt	Wenn es um ein Problem des Schülers geht Beispiel: Katja (9) beklagt sich, dass ihre Mitschülerin Sarah sie beschimpft. Sie haben beobachtet, dass Katja häufig hinter Sarah herläuft.	Wenn es um ein Problem des Lehrers geht Beispiel: Timo (14) spielt den Klassencdown.
1. Das Problem verstehen.	»Du fühlst dich sehr verletzt, wenn Sarah dich beschimpft. Was hast du gemacht, als sie dich beschimpft hat?«	»Wenn du während der Klassendiskussionen dauernd Witze machst, bin ich frustriert, weil die anderen Schüler nicht dazu zu bewegen sind, das Thema an diesem Tag zu Ende zu diskutieren.« Oder: »Okay, Timo, ich sehe, dir wird während der Diskussion langweilig und du versuchst mehr Schwung reinzubringen. Ist das so?«
2. Das Ziel des Fehlverhaltens offenlegen.	»Ist es möglich, dass du Sarah gerne zur Freundin hättest? Könnte es sein, dass du möchtest, dass Sarah dich beachtet?« (Aufmerksamkeit) »Kann es sein, dass Sarah es dir heimzahlen will, weil du sie nicht mit anderen spielen lässt?« (Achten Sie auf den Erkennungsreflex.)	»Darf ich dir sagen, was ich denke?« (Nach zustimmendem Nicken von Timo) »Könnte es sein, dass du gerne im Mittelpunkt stehen möchtest?« (Achten Sie auf den Erkennungsreflex. – Ziel Aufmerksamkeit)
3. Reflektieren und mittels Brainstorming nach Lösungen suchen.	»Was meinst du, weshalb ist es für dich so wichtig, Sarahs Aufmerksamkeit zu bekommen?« »Wärst du bereit, dir ein paar andere Möglichkeiten zu überlegen, wie du Sarahs Aufmerksamkeit erlangen kannst? Was könntest du zum Beispiel tun?«	»Lass uns überlegen, ob wir einen Weg finden können, damit du zeitweise die Aufmerksamkeit von allen bekommst, ohne dass der Unterricht dadurch beeinträchtigt wird. Lass uns Brainstorming machen – wir tauschen alle Ideen aus, die uns einfallen und bewerten sie nicht, bis wir zu Ende gesammelt haben. Welche Ideen hast du, um das Problem zu lösen?«
4. Alle vorgeschlagenen Lösungen gemeinsam bewerten.	»Was hältst du von der Idee, Sarah zu sagen, dass ihre Beleidigungen verletzend sind?« »Und von dem Vorschlag, ihr jeden Tag etwas Nettes zu sagen?«	»Was hältst du von einer Zeitspanne von fünf Minuten jeden Tag, in denen du die Klasse unterhalten kannst? Ich könnte dir ein Zeichen geben, wenn die Zeit gekommen ist. Was meinst du dazu?«
5. Sich für eine Lösung entscheiden.	»Welche Idee, glaubst du, wird für dich am besten funktionieren?« »Aus welchem Grund entscheidest du dich für diese Lösung?« »Was, glaubst du, wird passieren, wenn du das tust?«	»Haben wir uns entschieden?« »Ist das die Lösung, die wir beide akzeptieren?«
6. Eine feste Vereinbarung treffen und die Zeitspanne bis zur Auswertung festlegen.	»Du bist also bereit, jeden Tag etwas Nettes zu Sarah zu sagen?« (So konkret wie möglich formulieren.) »Okay, du hast beschlossen, Sarah jeden Tag etwas zu sagen, das du an ihr magst.« »Wenn sie dich beschimpft, gehst du wortlos weg. Ist das richtig?« »Sollen wir in einer Woche wieder darüber reden, um zu sehen, wie es läuft? Du hast dir vorgenommen, es eine Woche lang auszuprobieren, egal, was passiert. Richtig?«	»Okay, unsere Vereinbarung lautet wie folgt: Du hast zugestimmt, damit aufzuhören, vom Thema unserer Diskussion durch Grimassen abzulenken. Dafür bekommst du jeden Tag fünf Minuten Zeit, die Klasse zu unterhalten. Ich bin damit einverstanden. Du auch?« »Was, glaubst du, wäre eine faire Konsequenz, wenn du dich entscheiden solltest, trotzdem zu einem anderen Zeitpunkt Witze zu machen?« »Und was soll deiner Meinung nach passieren, falls ich mich nicht an unsere Abmachung halte?« »Sollen wir eine Woche lang so verfahren und dann am nächsten Donnerstag zur selben Zeit darüber sprechen, wie es gelaufen ist?«

Notenvertrag (Muster)

NOTENVERTRAG (Muster)	
Fach:	<u>Geschichte</u> Schüler/in: _____
Themenbereich:	<u>Die Französische Revolution</u> Lehrer/in: _____
Klasse:	<u>9b</u>
<p>Note 1: Erarbeite in einer Kleingruppe die Auswirkungen der Französi- schen Revolution auf Europa (Preußen, Österreich, England). Stelle die Ergebnisse in einer 15-minütigen Präsentation vor und be- antworte Fragen aus der Klasse (15 Minuten).</p> <p>Note 2: Erstelle ein Wandbild zur sozialen Schichtung im absolutistischen Frankreich vor der Französischen Revolution, erläutere das Wand- bild (10 Minuten) und beantworte Fragen der Schüler dazu (10 Mi- nuten).</p> <p>Note 3: Halte einen 10-minütigen mündlichen Vortrag über Ziele und Er- gebnisse der Französischen Revolution für das Großbürgertum / Bauern / Arbeiter / Kleinbürger.</p> <p>Note 4: Erstelle einen Zeitplan zum Verlauf der Französischen Revolution und stelle ihn der Klasse vor (5 Minuten).</p> <p>Ich habe den obigen Text vollständig gelesen und verstanden. Mein Ziel ist, Note _____ zu bekommen. Dafür erfülle ich folgende Aufgabe:</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____</p>	
Datum:	Unterschrift Schüler/in: _____
Abgabetermin:	Unterschrift Lehrer/in: _____

Tabelle 6: Hauptunterschiede: Strafe vs. logische Konsequenz

Strafe			Logische Konsequenz		
Merkmal	zugrunde liegende Botschaft des Lehrers	wahrscheinliches Ergebnis beim Schüler	Merkmal	zugrunde liegende Botschaft des Lehrers	wahrscheinliches Ergebnis beim Schüler
1. ist Ausdruck der Macht der strafenden Person.	»Tu, was ich sage, weil ich hier bestimme!« »Ich bin hier der Boss!«	Rebellion; Rache; fehlende Selbstdisziplin; Lügen; wenig Verantwortungsbewusstsein.	1. ist Ausdruck der Realität sozialer Ordnung	»Ich vertraue darauf, dass du lernst, dich selbst und die Rechte anderer zu respektieren.«	Selbstdisziplin; Kooperation; Respekt vor sich selbst und anderen; Zuverlässigkeit.
2. steht selten in Bezug zur Tat; Willkür.	»Dir werde ich es zeigen.« »Du verdienst, was du bekommst.«	Unmut; Rache; Angst; Verunsicherung; Rebellion.	2. steht in logischem Bezug zum Fehlverhalten; Nachvollziehbarkeit.	»Ich vertraue darauf, dass du eine verantwortungsvolle Entscheidung triffst.«	lernt aus der Erfahrung.
3. impliziert ein moralisches Urteil; keine Trennung von »Tat« und »Täter«; Lehrer gibt Schüler auf.	»Das wird dich lehren!« »Du bist ein schlechter Mensch.«	Verletztsein; Unmut; Schuld; Rache; Entmutigung; Aufgeben.	3. impliziert kein moralisches Urteil; behandelt Schüler gleichwertig, mit Würde und Respekt; ermutigt, nicht aufzugeben.	»Du bist eine gleichwertige, wertvolle Person.«	lernt, dass zwar sein Verhalten inakzeptabel ist, aber nicht er selbst als Person (Trennung von »Tat« und »Täter«); Selbstwertgefühl.
4. betont vergangenes Verhalten.	»Das hast du davon – ich habe es nicht vergessen!« »Du lernst nie etwas dazu!«	fühlt sich unfähig, gute Entscheidungen zu treffen; fühlt sich als Person vom Lehrer nicht akzeptiert.	4. beschäftigt sich mit gegenwärtigem und zukünftigem Verhalten.	»Du kannst deine eigene Entscheidung treffen und für dich selbst Sorge tragen. Du bist lernfähig.«	trifft eigene Entscheidungen und lernt daraus (Selbstdisziplin); lernt sich selbst einzuschätzen; Mut, nicht perfekt zu sein.
5. droht mit Verachtung – offen oder implizit.	»Reiß dich zusammen! Keiner in meiner Klasse benimmt sich so.«	hegt den Wunsch es heimzuzahlen; Angst; Rebellion; Schuldgefühle.	5. Tonfall, Gestik und Mimik kommunizieren Respekt und Wertschätzung.	»Es ist dein Verhalten, das ich nicht mag, aber dich als Person mag ich!«	ist sich des Respekts und der Unterstützung des Lehrers sicher (Trennung von »Tat« und »Täter«).
6. verlangt Gehorsam.	»Was du magst, zählt hier nicht!« »Ich traue dir nicht zu, dass du vernünftige Entscheidungen triffst!«	zeigt trotzige Fügsamkeit; Pläne, es dem Lehrer bei Gelegenheit heimzuzahlen; zerstört Vertrauen und das Gefühl der Gleichwertigkeit.	6. beinhaltet eine Entscheidungsmöglichkeit.	»Du hast die Wahl. Du entscheidest.«	verantwortungsbewusste Entscheidungen; verstärkter Rückgriff auf eigene Ressourcen; Selbstwirksamkeit.

Tabelle 7A: Was können Sie tun, wenn ...? (1/6)

Bei folgenden typischen Herausforderungen benutzen Sie die STEP Strategie und zusätzliche Methoden (z. B. Drei-Stufen-Modell) zur Anwendung sinnvoller, kooperativer Disziplin. Die meisten dieser Probleme können Sie auch in individuellen Zweiergesprächen, Treffen in Kleingruppen und im Klassenrat (s. Kap. 8) lösen. Die aufgeführten Reaktionsmöglichkeiten sind als Beispiele zu sehen, die Sie durch Ihre Erfahrungswerte ergänzen können.

Herausforderung	Wessen Problem ist es?	Fehlverhalten? Welches Ziel?	Reaktionsmöglichkeiten (Beispiele)
Zuspätkommen zum Unterricht	Schüler, wenn niemand gestört wird	Kein Fehlverhalten	<ul style="list-style-type: none"> Reagieren Sie nicht auf das Eintreten des Schülers. Der Schüler holt das Versäumte nach (Klassenregeln).
	Lehrer und Klasse, wenn der Unterricht behindert und die Klasse gestört ist	Aufmerksamkeit/ Macht	<ul style="list-style-type: none"> In Schulen, in denen die Klassentüren während des Unterrichts offen bleiben, wartet der Schüler im Flur, bis Sie ihm erlauben, einzutreten, ohne zu stören (Klassenregeln). Bitten Sie die Klasse um Kooperation beim Ignorieren des Schülers, der zu spät kommt, und setzen Sie den Unterricht unbeirrt fort. Planen Sie eine interessante Aktivität für die ganze Klasse, die gleich zu Anfang der Stunde beginnt, um die Motivation zu steigern, pünktlich zu kommen. Lassen Sie den Schüler die versäumte Zeit am Ende des Schultages nachholen (Klassenregeln).
Respektloses Gerede, Beleidigungen, Beschimpfungen, Fluchen, obszöne Gesten	Lehrer und Klasse	Aufmerksamkeit	<ul style="list-style-type: none"> Geben Sie die Erlaubnis, Fehlverhalten zu zeigen: Geben Sie dem fluchenden Schüler die Möglichkeit, Ihnen in einem Zweiergespräch alle Schimpfwörter zu sagen, die er kennt. Bitten Sie jüngere Schüler, die Wörter, die sie benutzt haben, zu erklären, da vermeintliche Bedeutungen oft nicht zutreffen.
		Aufmerksamkeit/ Macht/ Rache	<ul style="list-style-type: none"> Ignorieren Sie das Fehlverhalten und setzen Sie den Unterricht unbeirrt fort. Zeigen Sie sich unbeeindruckt, als hätten Sie den Kommentar nicht gehört oder die Geste nicht gesehen. Hören Sie aktiv zu, um dem Schüler zu helfen, sich zu beruhigen und um eine Vereinbarung für die Zukunft zu treffen. Wenn das Fehlverhalten fortgesetzt wird, geben Sie dem Schüler wortlos die STOP-Karte, mit der er das Klassenzimmer für einen vorgegebenen Zeitraum verlässt (s. Drei-Stufen-Modell, S. 198–204).
Dazwischenrufen, flüstern, mit Gegenständen werfen, ständig den Platz verlassen und im Klassenzimmer herumlaufen	Lehrer und Klasse	Aufmerksamkeit	<ul style="list-style-type: none"> Ignorieren Sie das Fehlverhalten und setzen Sie den Unterricht unbeirrt fort. Formulieren Sie eine Ich-Aussage. Geben Sie dem Schüler die Erlaubnis, pro Tag eine begrenzte Anzahl von Malen Ihre Aufmerksamkeit auf vereinbarte Weise in Anspruch zu nehmen (s. Kap. 7, S. 195). Lenken Sie negatives Verhalten in positive Bahnen, indem Sie bemerken, wenn der Schüler sich angemessen verhält, oder indem Sie z. B. sagen: »Ich nehme nur die dran, die sich melden.«
		Macht	<ul style="list-style-type: none"> Wenn Sie und die Klasse einander gut kennen, erkennen Sie die Macht des Schülers an und bitten Sie die Klasse um Hilfe: »Ich kann nicht unterrichten, wenn ... (beschreiben Sie die Situation). Was sollen wir tun?« Lenken Sie negatives Verhalten in positive Bahnen, indem Sie dem Schüler eine verantwortungsvolle Aufgabe übertragen.
		Rache	<ul style="list-style-type: none"> Bauen Sie ein vertrauensvolles Verhältnis auf, indem Sie den Schüler freundlich und respektvoll behandeln. Führen Sie zu diesem Thema ein Klassengespräch durch (s. Kap. 8 – Klassenrat) und nehmen Sie die Hilfe anderer Schüler in Anspruch. Bitten Sie freiwillige »Helfer« (s. Kap. 8), den Schüler abwechselnd in die Gruppe zu integrieren.
		Aufmerksamkeit/ Macht/ Rache	<ul style="list-style-type: none"> Wenn das Fehlverhalten fortgesetzt wird, entfernen Sie den Schüler aus der Klasse (Drei-Stufen-Modell). Benutzen Sie die Stufe, die – gestützt auf Ihre Erfahrung – am besten für die Situation bzw. den Schüler geeignet ist.

Tabelle 7A: Was können Sie tun, wenn ...? (2/6)

Herausforderung	Wessen Problem ist es?	Fehlverhalten? Welches Ziel?	Reaktionsmöglichkeiten (Beispiele)
Lärm im Klassenzimmer	Lehrer und Klasse	Aufmerksamkeit (ein oder mehrere Schüler beteiligt)	<ul style="list-style-type: none"> Setzen Sie den Unterricht unbeeindruckt fort, sprechen Sie aber leiser (das Unerwartete).
		Macht (viele Schüler beteiligt)	<ul style="list-style-type: none"> Erkennen Sie die Macht der Schüler an, den Unterricht als Gruppe zu behindern. Danach lassen Sie sie entscheiden, jetzt zur Ruhe zu kommen und mitzuarbeiten oder in Eigenarbeit später nachzuholen, was sie jetzt versäumen. Gehen Sie mit den Schülern ins Freie, um ihre überschüssige Energie abzuarbeiten. Erinnern Sie sie freundlich und bestimmt daran, dass sie die Aufgaben in einer Freistunde nachholen müssen, da sie während der Unterrichtszeit eine Pause hatten.
Rennen auf dem Flur/im Treppenhaus (jüngere Schüler)	Lehrer	Macht	<ul style="list-style-type: none"> Geben Sie dem Schüler die Wahl: »In den nächsten beiden Tagen kannst du gemeinsam mit mir oder mit einem Mitschüler Hand in Hand langsam in den Pausenhof und wieder zurück gehen. Du entscheidest, mit wem du gehst.« Am dritten Tag kann der Schüler es wieder alleine probieren. Sollte der Schüler am dritten Tag wieder über den Flur rennen, wird die Zeit verlängert, in der der Schüler nur zusammen mit jemandem in den Pausenhof und wieder zurück gehen darf.
Gegenseitiges Verpetzen oder Anschwärzen	Beteiligte Schüler	<p>Aufmerksamkeit dem Lehrer gegenüber (»Sieh nur, wie gut ich bin und wie schlecht er ist.«)/</p> <p>Macht dem Lehrer gegenüber (»Ich bringe dich dazu, dich meines Problems anzunehmen«)</p> <p>Rache dem Schüler gegenüber, der verpetzt wird. Der Lehrer wird dabei als »Waffe« benutzt.</p>	<ul style="list-style-type: none"> Besprechen Sie mit der Klasse den Unterschied zwischen Verpetzen und »Gefahren melden«. Sagen Sie den Schülern, dass Sie das Petzen ignorieren, da es sich um ein Problem zwischen den beteiligten Schülern handelt. (bei jungen Schülern) Lenken Sie negatives Verhalten in positive Bahnen, indem Sie sie dazu anhalten, Gutes übereinander zu erzählen. Wenn ein Schüler etwas Gutes berichtet, zeichnen Sie ein ☺ und schreiben die Namen der beiden Schüler darunter.
Schummeln	Beteiligte Schüler und Lehrer	Aufmerksamkeit/ Macht/ Rache	<ul style="list-style-type: none"> Wenn beide Schüler beteiligt sind, geben Sie den Schülern eine Wahlmöglichkeit: Sie können beide eine schlechte Note akzeptieren oder aber zur Wiedergutmachung einen Test schreiben. Jeder Schüler kann sich für eine der beiden Alternativen entscheiden. Achtung: Auch wenn ein Schüler möglicherweise alles oder den größten Teil der Arbeit geleistet hat, behandeln Sie beide gleich. Wenn einer oder gar beide sich dafür entscheiden, die Arbeit nachzuholen, kann das für Sie etwas unbequem werden. Aber für die Schüler ist es auch unbequem, und das Ziel des Lehrers ist es, Betrug zu unterbinden.
		Beweis der Unfähigkeit	<ul style="list-style-type: none"> Der Schüler, der abschreibt, steht möglicherweise unter starkem Druck. Besprechen Sie das Problem mit dem Schüler und möglicherweise auch mit den Eltern. Suchen Sie nach Alternativen. Planen Sie Erfolgserlebnisse für den Schüler ein, indem Sie mit ihm gemeinsam erreichbare Ziele stecken (z. B. Lernverträge, s. Kap. 6).

Tabelle 7A: Was können Sie tun, wenn ...? (3/6)

Herausforderung	Wessen Problem ist es?	Fehlverhalten? Welches Ziel?	Reaktionsmöglichkeiten (Beispiele)
Lügen	Lehrer und Klasse, wenn die Lüge störend wirkt oder mit den Rechten anderer kollidiert. Schüler, wenn die Lüge niemandem schadet, z. B. bei Angeberei.	Aufmerksamkeit (um Lehrer zu beeindrucken) Macht oder Rache (um Strafe zu umgehen, um Lehrer zum Narren zu halten) Beweis der Unfähigkeit (um Aufgaben zu vermeiden, von denen der Schüler glaubt, dass er sie nicht erfüllen kann).	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Allgemeine Prinzipien für alle Ziele: ▪ Fordern Sie nicht zum Lügen heraus. Der Schüler wird nur selten zugeben, dass er lügt, und sich möglicherweise rächen. ▪ Vermeiden Sie es, Bedingungen zu schaffen, die zum Lügen einladen, z. B. »Hast du den Papierflieger geworfen?« ▪ Seien Sie sich darüber im Klaren, dass Schüler das Lügen möglicherweise von Erwachsenen lernen, z. B. durch sog. Verlegenheitslügen.
		Aufmerksamkeit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Agieren Sie aufgrund der Realität des entsprechenden Vorfalls, statt eine Lüge herauszufordern bzw. Gelegenheit zum Lügen zu geben. ▪ Z. B.: Wenn Sie Noah mit Farbe auf den Händen sehen, fragen Sie ihn nicht, ob er Farbe verschüttet hat. Bitten Sie ihn einfach, sauber zu machen. ▪ Zeigen Sie sich unbeeindruckt von Übertreibungen. Später besprechen Sie mit der Klasse, weshalb Menschen übertreiben. ▪ Lenken Sie negatives Verhalten in positive Bahnen, indem Sie Aufmerksamkeit für konstruktives Verhalten geben.
		Macht/ Rache	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erkennen Sie die Macht des Schülers an: Geben Sie eine unerwartete Antwort, indem Sie zugeben, wie leichtgläubig Sie manchmal sein können. ▪ Auch wenn Sie wissen oder die starke Vermutung hegen, dass der Schüler Fehlverhalten gezeigt hat, gehen Sie nur aufgrund vorliegender Beweise vor, z. B.: Wenn Farbe verschüttet wurde, bitten Sie einen Freiwilligen, sauber zu machen. Dadurch bekommt der Schüler, der Fehlverhalten gezeigt hat, keine Gelegenheit, zu lügen.
		Beweis der Unfähigkeit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Besprechen Sie das Problem mit dem Schüler und möglicherweise auch mit den Eltern. Suchen Sie nach Alternativen. Schaffen Sie Erfolgserlebnisse für den Schüler.
Stehlen	Lehrer und Schüler, die bestohlen wurden	Achtung: Von Armut betroffene Schüler stehlen möglicherweise, um zu »überleben« (zumindest sehen sie das so). Teenager stehlen vielleicht, weil es aufregend ist, um Aufmerksamkeit vonseiten der Lehrer und Mitschüler zu bekommen, um Macht auszuüben oder um sich zu rächen. Besprechen Sie auf jeden Fall mit der betroffenen Klasse, aber auch präventiv, wie die Schüler ihr Eigentum vor Diebstahl schützen können.	
		Aufmerksamkeit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wenn der Schüler erwischt werden möchte, um im Mittelpunkt zu stehen: Nehmen Sie dem Schüler den Gegenstand ohne Worte weg und geben Sie ihn seinem Besitzer kommentarlos zurück. ▪ Lenken Sie negatives Verhalten in positive Bahnen: Bemerkten Sie das konstruktive Verhalten des Schülers und beziehen Sie die Klasse in die Anerkennung mit ein: »Seht euch das Bild an, das Leon gezeichnet hat!«

Tabelle 7A: Was können Sie tun, wenn ...? (4/6)

Herausforderung	Wessen Problem ist es?	Fehlverhalten? Welches Ziel?	Reaktionsmöglichkeiten (Beispiele)
		Macht	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wenn der Schüler erwisch werden will, um Ihnen zu zeigen, dass Sie ihn nicht abhalten können: Geben Sie den Gegenstand einfach ohne Kommentar dem Besitzer zurück. ▪ Lenken Sie negatives Verhalten in positive Bahnen, indem Sie dem Schüler sinnvolle Möglichkeiten geben, seine Macht einzusetzen. Beispiele: <ul style="list-style-type: none"> – Dem Schüler, der Geld stiehlt, übertragen Sie die Verantwortung für die Klassenkasse oder lassen ihn das Essensgeld einsammeln. – Einem Schüler, der Bücher stiehlt, übertragen Sie die Verantwortung dafür, dass Bücher an die Bücherei zurückgegeben werden. ▪ Wenn der Schüler Macht demonstrieren möchte, indem er ein »unbekannter Dieb« ist: Erkennen Sie der Klasse gegenüber an, dass er wirklich Macht hat und damit gewonnen hat. Betonen Sie, dass Sie nicht Detektiv spielen werden, sondern nur daran interessiert sind, das gestohlene Gut zurückzubekommen. Ermöglichen Sie es dem mysteriösen Dieb, die Gegenstände oder das Geld anonym zurückzugeben.
		Rache	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wenn der Schüler – unbewusst – erwisch und bestraft werden möchte, damit der Rachekreislauf weitergehen kann: Geben Sie den Gegenstand ohne Kommentar an den Eigentümer zurück. Bauen Sie ein vertrauensvolles Verhältnis mit dem Schüler auf, bitten Sie hilfsbereite Schüler (z. B. Buddys) um Unterstützung und nehmen Sie die Kooperation der Klasse in Anspruch, um dem Schüler zu helfen, sich mehr dazugehörig zu fühlen (s. Kap. 9). ▪ Wenn der Schüler auf private Rache aus ist, sagen Sie der Klasse, dass der unerkannte Dieb die Fähigkeit besitzt, die Gefühle anderer zu verletzen, und dass niemand ihn zwingen kann, mit dem Stehlen aufzuhören. Schaffen Sie eine Möglichkeit für ihn, die Gegenstände oder das Geld anonym zurückzugeben.
Unangebrachtes Verhalten im Schulbus: stoßen, streiten, vom Sitz aufstehen etc.	Lehrer, wenn von ihm erwartet wird, die Situation zu beheben, und wenn es um Sicherheit geht	Aufmerksamkeit/ Macht/ Rache	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bitten Sie den Busfahrer, die beteiligten Schüler zu benennen. Lassen Sie die Schüler die Verantwortung teilen, um Ressentiments zu vermeiden. Nach Rücksprache mit den Eltern verweigern Sie den Schülern für ein paar Tage das Privileg, im Bus mitzufahren (wenn organisatorisch machbar). ▪ Bei wiederholtem Fehlverhalten verlängern Sie die Zeitspanne, in der sie nicht mitfahren dürfen.
Verbale Auseinandersetzungen zwischen Schülern	Beteiligte Schüler	Aufmerksamkeit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Lassen Sie Schüler, die sich übereinander beschweren, ihren Streit selbst lösen. Sagen Sie ihnen das nur einmal; danach ignorieren Sie weitere Beschwerden. Damit überlassen Sie ihnen die Verantwortung, ihre Probleme selbst zu lösen.

Tabelle 7A: Was können Sie tun, wenn ...? (5/6)

Herausforderung	Wessen Problem ist es?	Fehlverhalten? Welches Ziel?	Reaktionsmöglichkeiten (Beispiele)
Ungefährliche bzw. gefährliche verbale oder körperliche Auseinandersetzungen zwischen Schülern	Lehrer und beteiligte Schüler bzw. Klasse	Aufmerksamkeit/ Macht/ Rache	<p>Auf dem Spielplatz/Pausenhof:</p> <ul style="list-style-type: none"> Wenn die Streitenden nicht die Aufmerksamkeit der anderen auf sich ziehen, ignorieren Sie sie und versagen Sie ihnen somit das Publikum – solange es nicht gefährlich ist! Wenn der Streit eskaliert, trennen Sie die Kontrahenten, möglicherweise mithilfe eines Kollegen. Stellen Sie eine »Keine-Kämpfe«-Regel auf: Schüler, die miteinander kämpfen, sich prügeln und einander dadurch verletzen, zeigen damit ihre Entscheidung, die Konsequenz für ihr Verhalten zu tragen: Sie setzen sich auf die Bank am Rand des Pausenhofs oder gehen in die Streitschlichterecke/den Streitschlichterwagen, bis sie bereit sind, nicht mehr zu kämpfen. Statt zu kämpfen, können sie – wenn sie möchten – ihre Zeit damit verbringen, zu besprechen, wie sie jetzt und fortan ihre Konflikte lösen und miteinander auskommen können. Erwarten Sie Kooperation! <p>Im Schulgebäude:</p> <ul style="list-style-type: none"> Legen Sie einen Ort fest, an dem die Schüler über ihre Konflikte sprechen können (z. B. im Streitschlichterraum). Bei jungen Schülern richten Sie eine sogenannte <i>Gesprächsecke</i> im Klassenzimmer ein, mit dem Ziel, die Schüler ihre Probleme selbstständig lösen zu lassen. Bleiben Sie unbeteiligt. Ihr Anliegen ist es, dass die Schüler über ihren Konflikt sprechen und eine Entscheidung finden, bevor sie in die Klasse zurückkehren. Akzeptieren Sie jedes Verhalten in der Gesprächsecke (außer Kampf), einschließlich völliger Stille, Kichern oder Lachen. Wenn der Konflikt fortgesetzt wird, sobald die Schüler in die Klasse zurückkommen, sagen Sie ihnen, dass sie offensichtlich mehr Zeit in der Gesprächsecke benötigen, um eine effektive Lösung zu finden. Trennen Sie Schüler voneinander, die zu wütend sind, um miteinander zu verhandeln. Sagen Sie z. B.: »Ich kann sehen, dass ihr euch noch nicht beruhigt habt. Lara, du gehst _____, und Nadine, du gehst _____. Ich werde nach einer Weile nach euch schauen, um zu sehen ob ihr bereit seid, über euren Konflikt zu sprechen, oder ob ihr zu den anderen zurückkehren wollt.«
Mobbing, Bullying, Cyber-Mobbing (Cyber-Bullying)	Schüler und Lehrer	Macht/ Rache	<ul style="list-style-type: none"> Wenden Sie die Anti-Mobbing-Strategie an, für die sich Ihre Schule entschieden hat. Erfolgreiche Anti-Mobbing-Arbeit beinhaltet: <ul style="list-style-type: none"> Prävention: <ul style="list-style-type: none"> Maßnahmen zur Verbesserung des Schulklimas – z. B. Regeln für den respektvollen Umgang miteinander, Umgestaltung des Gebäudes und der Außenanlagen etc. Maßnahmen zur Entwicklung der sozialen Kompetenz der Schüler – z. B. Förderung von Empathie, respektvoller Kommunikation und Gemeinschaftsgefühl (s. Kap. 9) Intervention: <ul style="list-style-type: none"> Soforthilfen für den gemobbten Schüler – z. B. unmittelbar eingreifen, aktiv zuhören Spätere Hilfen für den gemobbten Schüler – z. B. Übungen/Rollenspiele zur Stärkung des Selbstwertgefühls u. a. durch Ermutigung (s. Kap. 9) Hilfen für den Schüler, der mobbt – z. B. logische Konsequenzen für negative Verhaltensweisen, Förderung positiven Verhaltens Hilfen für Mitläufer – z. B. Gespräch über das Thema Mobbing im Klassenrat (s. Kap. 8) <p>(Detaillierte Informationen über Anti-Mobbing-Strategien: Jannan [27]; Krowatschek, Wingert [30] S. 130 ff., S. 147 ff.)</p>
Weinen	Schüler, wenn Weinen eine echte Emotion widerspiegelt	Kein Fehlverhalten	<ul style="list-style-type: none"> Hören Sie aktiv zu und suchen Sie nach Alternativen, um dem Schüler zu helfen, mit dem Problem umzugehen.

Tabelle 7A: Was können Sie tun, wenn ...? (6/6)

Herausforderung	Wessen Problem ist es?	Fehlverhalten? Welches Ziel?	Reaktionsmöglichkeiten (Beispiele)
	Lehrer und Klasse, wenn Weinen manipulativ eingesetzt wird	Aufmerksamkeit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Reflektieren Sie die Gefühle oder ignorieren Sie sie, wenn der Schüler dieses Fehlverhalten häufig zeigt. ▪ Drücken Sie Ihr Vertrauen in die Fähigkeit des Schülers aus, das Problem selbst zu lösen. ▪ Lenken Sie negatives Verhalten in positive Bahnen, indem Sie den Schüler in eine Gruppenarbeit oder in ein Projekt mit einbeziehen.
		Macht/ Rache	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wenn Sie das Gefühl haben, dass der Schüler zu einem Gespräch in der Lage ist, hören Sie ihm aktiv zu und suchen Sie gemeinsam nach Alternativen. ▪ Sagen Sie z. B.: »Ich spreche gerne mit dir, wenn du in der Lage bist, ruhig darüber zu sprechen.« Dann gehen Sie weg oder beschäftigen sich mit anderen Aufgaben. ▪ Wenn das Unterrichten durch das Weinen unmöglich wird, nehmen Sie den Schüler aus der Klasse heraus, damit er sich z. B. im Krankenzimmer beruhigen kann. Oder aber lenken Sie die Klasse ab, indem Sie für alle Schüler gezielt eine Aktivität einplanen. Lassen Sie dem Schüler dabei die Wahl, ob er mitmachen möchte oder nicht.
		Beweis der Unfähigkeit (Bei einem solchen Verhalten kann es auch um Aufmerksamkeit gehen. Beziehen Sie Ihre Erfahrung mit dem jeweiligen Schüler in Ihre Überlegungen mit ein.)	<p>Ein solcher Schüler kommt gewöhnlich nicht von selbst zu Ihnen. Wenn Sie sehen, dass er weint, gehen Sie zu ihm.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Hören Sie aktiv zu und suchen Sie gemeinsam nach Alternativen. ▪ Lenken Sie negatives Verhalten in positive Bahnen, indem Sie jedes – auch das kleinste – Anzeichen von Fortschritt ermutigen.
Krach in den Toilettenräumen	Lehrer und Schüler, die sich darüber beschweren	Aufmerksamkeit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Formulieren Sie eine Ich-Aussage. ▪ Entfernen Sie lärmende Schüler aus den Toilettenräumen, bis die anderen Schüler die Räume genutzt haben. ▪ Wenn nötig, lassen Sie die lärmenden Schüler die Toilettenräume nur noch einzeln benutzen. ▪ Wenn das Problem weiterhin besteht, lassen Sie diese Schüler die Toilettenräume an einem oder an zwei Tagen als Letzte benutzen – oder auch über einen längeren Zeitraum, wenn das Verhalten fortgesetzt wird.
		Macht	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Begleiten Sie diese Schüler oder – wenn es Ihnen nicht möglich ist – bitten Sie Kollegen, diese Schüler zu begleiten. ▪ Erlauben Sie den Schülern, die Toilettenräume alleine zu benutzen, wenn sie so weit sind, sich ordentlich zu verhalten.
Toilettenräume beschmutzen	Lehrer und Schüler, die sich darüber beschweren	Aufmerksamkeit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Lassen Sie die beteiligten Schüler sauber machen. Wenn Sie nicht wissen, wer die Verschmutzung verursacht hat, übernimmt die gesamte Klasse die Verantwortung für das Säubern.
		Macht/ Rache	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Begleiten Sie die Schüler oder – wenn es Ihnen nicht möglich ist – bitten Sie Kollegen bzw. Schüler, die sich beschwert haben, die Schüler zu begleiten. ▪ Erlauben Sie den Schülern, die Toilettenräume alleine zu benutzen, wenn sie so weit sind, sich ordentlich zu verhalten. (Die Aufforderung, sauber zu machen, würde den Konflikt möglicherweise verstärken.)
Toilettenräume beschädigen	Lehrer und Schüler, die sich darüber beschweren	Aufmerksamkeit/ Macht/ Rache	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Lassen Sie die Schüler den Schaden wiedergutmachen. ▪ Wenn das Problem auf Dauer bestehen bleibt und nichts zu helfen scheint, setzen Sie Begleitlehrer bzw. -schüler ein, wenn diese Schüler die Toilettenräume benutzen. Bilden Sie wechselnde Putzgruppen, sodass die Schüler sich gegenseitig positiv beeinflussen.

Tabelle 7B: STEP Strategie bei Herausforderungen im Schulalltag

STEP Strategie – »Schritt für Schritt«	Sinn und Zweck der Vorgehensweise	Beispiele
Wessen Problem ist es?	Sie entscheiden, ob es sich um Ihr Problem, das des Schülers oder um ein gemeinsames Problem handelt, damit die Verantwortlichkeit für die Lösung des Problems geklärt wird.	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wenn zwei Schüler sich streiten (ohne Gefahr für Personen oder Eigentum), handelt es sich um ein Problem der Schüler. ▪ Wenn ein Schüler den Unterricht durch wiederholtes Dazwischenrufen stört, handelt es sich um Ihr Problem (und das der Klasse).
Ziel des Fehlverhaltens erkennen und Reaktion ändern (Das Unerwartete tun, Perspektive ändern und positives Verhalten verstärken)	Sie bestimmen, ob es um Fehlverhalten geht, und wenn ja, dann, welches Ziel der Schüler mit seinem Fehlverhalten verfolgt. Danach entscheiden Sie, wie Sie reagieren wollen.	<p>Eine Schülerin kommt regelmäßig zu spät.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Rechte des Lehrers und der Klasse werden missachtet – es geht um Fehlverhalten. ▪ Sie als Lehrer sind wütend. Ziel: Macht. ▪ Sie tun das Unerwartete (Wahlmöglichkeiten): z. B.: »Du kannst pünktlich zum Unterricht kommen oder einmal anklopfen und warten, bis ich dich hereinhole. Du entscheidest.« ▪ Sie ändern die Perspektive: Sie sehen, dass die Schülerin selbstständig Entscheidungen treffen möchte. ▪ Sie verstärken positives Verhalten: z. B.: »Danke, dass du die Genehmigung der Eltern für den Ausflug rechtzeitig gebracht hast.«
Aktiv zuhören	Sie lassen den Schüler wissen, dass Sie die Gefühle des Schülers und den Grund dafür verstehen.	»Du bist sehr traurig, weil dein Freund gesagt hat, dass er nichts mehr mit dir zu tun haben will?«
Ich-Aussagen	Sie teilen den Schülern mit, welche Gefühle Sie aufgrund des Verhaltens der Klasse und der möglichen Folgen empfinden.	An die Klasse gerichtet: »Wenn ich diesen Lärm höre, fürchte ich, dass wir mit dem Stoff heute nicht durchkommen.«
Ermutigung	Sie nehmen jede Bemühung und Verbesserung des Schülers wahr und lassen ihn wissen, dass Sie an ihn glauben, damit sein Selbstwertgefühl und sein Selbstvertrauen gestärkt werden. Der Schüler erfährt Selbstwirksamkeit.	»Du hast hart gearbeitet in Biologie und dich verbessert. Du kannst stolz auf dich sein.«
Selbstermutigung	Sie erkennen Ihre eigenen Ressourcen, Stärken und Fortschritte. Durch einen positiven inneren Dialog stärken Sie Ihr Selbstwertgefühl.	Sie sagen sich z. B.: »Ich habe den Mut, nicht perfekt zu sein.«
Alternativen erforschen	Sie helfen dem Schüler, zu entscheiden, wie er sein Problem lösen kann, bzw. Sie handeln mit ihm Vereinbarungen aus, wenn es um Ihr Problem als Lehrer geht. Durch die Offenlegung des Ziels unterstützen Sie den Reflexionsprozess des Schülers.	<p>»Welche Möglichkeiten hast du, dein Problem zu lösen?« oder »Wie können wir unsere Auseinandersetzung beilegen?«</p> <p>»Kann es sein, dass du mir zeigen willst, dass du machen kannst, was du willst?«</p>
Natürliche und logische Konsequenzen	Sie erlauben dem Schüler, innerhalb von Grenzen zu entscheiden, wie er sich verhalten möchte, und lassen zu, dass er die Konsequenzen seiner Entscheidung erfährt. Sie bringen ihm Selbstdisziplin bei.	<p>Natürliche Konsequenz: Schüler, die miteinander kämpfen, können einander verletzen.</p> <p>Logische Konsequenz: Schüler, die miteinander kämpfen, begeben sich in den Streitschlichterraum, um ihren Konflikt friedlich beizulegen.</p>
Erlaubnis, Fehlverhalten zu zeigen	Sie tun das Unerwartete, indem Sie das Fehlverhalten des Schülers unter bestimmten Bedingungen zulassen.	Ein Schüler, der flucht, wird aufgefordert, z. B. in eine Ecke des Raums zu gehen, um dort zu fluchen, ohne andere damit zu behelligen.
Anerkennung der Macht des Schülers	Sie geben Ihre Niederlage oder Ihre Verletzbarkeit zu, um den Versuch des Schülers zu entschärfen, die Macht zu übernehmen, es Ihnen heimzuzahlen oder seine Überlegenheit zu zeigen.	»Du hast den Beweis erbracht. Ich kann dich nicht zum Arbeiten zwingen.«
Negatives Verhalten in positive Bahnen lenken	Sie schaffen Möglichkeiten für den Schüler, seine Ressourcen, seine Stärken auf positive Weise einzusetzen.	Ein Schüler, der Humor einsetzt (Klassenclown), um zu stören, kann die Verantwortung für eine Komödie in der Schüler-AG übernehmen.

Tabelle 8A: Vorgehensweisen zur Entwicklung einer kohäsiven Klasse

Vorgehensweise	Sinn und Zweck	Beispiel
Ermutigung der Schüler unter-einander und durch den Lehrer	Den Mut und das Gemeinschaftsgefühl der Schüler anzuregen. Schülern zu helfen, optimistischer zu werden im Hinblick auf das Lösen von Problemen.	»Ich bin sicher, deine Arbeitsgewohnheiten werden dir bei deinem Referat helfen.«
Verständnis der Schüler füreinander	Gegenseitigen Respekt und Empathie zwischen Schülern zu entwickeln.	»Ich sehe, du kannst die Gefühle von Jonas nachempfinden.«
Offen über eigene Gefühle sprechen	Schülern zu ermöglichen, ihre Gefühle, Gedanken und Wertvorstellungen wahrzunehmen und ihren Gefühlen respektvoll frei Ausdruck zu verleihen (Ich-Aussagen).	»Wenn du dich über mich lustig machst, bin ich verletzt.«
Austausch mit anderen	Schülern zu helfen, ihre eigenen Probleme zu verstehen, zu reflektieren und Lösungen für sich zu finden, indem sie anderen zuhören, die ähnliche Belange ansprechen.	»Wie kannst du unser Gespräch über das Problem von Julius auf dein eigenes Problem mit deinen Geschwistern übertragen?«
Feedback zwischen Schülern	Schüler aufzufordern, andere Schüler wissen zu lassen, wie sie ihr Verhalten wahrnehmen – häufig, indem Sie als Lehrer zu Ich-Aussagen ermutigen.	»Frank, könntest du Carlos bitte sagen, wie du dich fühlst, wenn er dich hänselt?«
Verallgemeinerung	Schülern zu helfen, sich bewusst zu machen, dass sie mit ihren Belangen, ihren Sorgen und Nöten, nicht alleine sind und dass andere Schüler ähnliche Probleme haben.	»Wer hat sich diese Frage auch schon mal gestellt?«
»Realitätscheck«: Ausprobieren	Schülern zu ermöglichen, mit neuem Verhalten zu experimentieren.	»Lasst uns dieses Problem als Rollenspiel spielen und dadurch neue Wege ausprobieren, damit umzugehen.«
Altruismus	Schüler zu ermutigen, sich gegenseitig zu unterstützen, statt miteinander zu konkurrieren.	»Bettina, ich weiß es wirklich zu schätzen, dass du Ricky bei der Mathematikaufgabe hilfst.«
Direkte Interaktion zwischen Schülern	Die sozialen Kompetenzen der Schüler zu fördern und dadurch zu helfen, eine ermutigende Atmosphäre in der Klasse zu schaffen.	»Marie, sagst du Carla bitte, wie du dich gefühlt hast, als sie dir sagte, dass es ihr Spaß gemacht hat, mit dir in der Pause zu spielen?«

Tabelle 8B: Die drei Phasen zur Etablierung des Klassenrats

Phase	Sinn und Zweck	Vorgehensweise
1. Treffen, um zu planen	Mit den Schülern zu üben, gemeinsam Entscheidungen zu treffen.	Besprechen Sie zunächst Themen mit niedriger Brisanz: z. B. Raumgestaltung, Aufgaben in der Klasse, Planen von Ausflügen oder Feiern, die Reihenfolge von Lerninhalten. Später besprechen Sie kompliziertere Themen: z. B. Lerneinheiten, Lernmethoden, Bewertungsmethoden für den Unterricht.
2. Treffen, um Probleme zu lösen	Mit den Schülern zu üben, Probleme zu lösen, die die ganze Klasse betreffen.	Beginnen Sie mit allgemeinen Problemen, für deren Lösung Sie die Schüler um Hilfe bitten: »Wir haben ein Problem mit dem Saubermachen nach der Kunststunde«, oder: »Ich habe ein Problem und brauche eure Hilfe.« Wenn Sie die Klasse gut kennen, die Schüler Erfahrungen miteinander gesammelt haben und die betroffenen Schüler dazu bereit sind, besprechen Sie das Fehlverhalten einzelner Schüler und legen Sie Ziele des Fehlverhaltens offen.
3. Der regelmäßige Klassenrat	Schüler an der Organisation und Planung des Alltags in der Klasse zu beteiligen und einen sicheren Raum zu schaffen, in dem persönliche Belange/Herausforderungen besprochen werden können.	Besprechen Sie Regeln und Vorgehensweisen für die Sitzungen des Klassenrats. Betonen Sie, dass alle Beteiligten (Lehrer und Schüler) gleichwertig die Gelegenheit haben werden, Themen einzubringen. Halten Sie den ersten Klassenrat kurz nach den Treffen für die ersten beiden Phasen ab. Bringen Sie Ihren Schülern bei, den Klassenrat zu leiten und andere Funktionen (Protokollant, Zeitwächter usw.) zu übernehmen. Ihr Vorbild bei der Gesprächsführung gibt Orientierung (s. Kap. 9).

Tabelle 9A: Führungsstil und Atmosphäre in der Klasse

demokratisch-partizipativ	autoritär	laisser-faire
Gegenseitiges Vertrauen. Gegenseitiger Respekt.	Kontrolle durch Belohnung und Strafe. Versuch, Respekt abzuverlangen.	Schüler tun möglicherweise, was sie wollen, ohne Rücksicht auf andere zu nehmen.
Soweit als möglich werden Wahlmöglichkeiten angeboten, damit Schüler aus eigenen Entscheidungen lernen.	Lehrer fordert, dominiert.	Weder Orientierung noch Halt für Schüler.
Motivation durch Ermutigung. Betonung des Positiven.	Fokus liegt auf Schwächen und Fehlern.	Jedes Verhalten wird toleriert.
Freiräume innerhalb bestimmter Grenzen. Balance zwischen Recht (Freiheit), bei der Arbeit selbst zu bestimmen, und Pflicht (Verantwortung), mitzuwirken.	Grenzen ohne Freiräume. Abhängigkeit und/oder Rebellion werden gefördert.	Freiheit ohne Grenzen. Unsicherheit bei den Schülern.
Intrinsische Motivation. Lehrer und Schüler setzen Ziele gemeinsam.	Extrinsische Motivation und Strafe.	Motivation der Schüler wechselt, ist nicht vorhersagbar.
Aktivitäten, die darauf ausgerichtet sind, Selbstvertrauen und Freude am Lernen aufzubauen, um bestmögliche Fortschritte und Erfolge zu erzielen.	Aktivitäten zielen hauptsächlich darauf ab, Spitzenergebnisse zu produzieren (Leistungsdruck).	Manche Aktivitäten helfen Schülern, Fortschritte zu machen, und andere nicht.
Kooperation, geteilte Verantwortung für die Atmosphäre in der Klasse.	Wettkampf/Wettstreit.	Individuelle Rechte werden betont, ohne Rücksicht auf die Rechte anderer.
Disziplin als erzieherischer Prozess (Lernprozess). Selbstdisziplin wird entwickelt.	Disziplin wird genutzt, um externe Kontrolle zu schaffen.	Es wird keine Disziplin erwartet.
Ziele des Lehrers und der Schüler werden miteinander in Einklang gebracht.	Ziele werden vom Lehrer vorgegeben.	Wenig zielgerichtete Arbeitsweise.
Schüler bringen Vorschläge und leisten ihren Beitrag.	Lehrer entscheidet bei allen Fragen.	Wenig formale Verbindlichkeit.

Tabelle 9B: Fertigkeiten für die professionelle Gesprächsführung und die Leitung der Klasse

Fertigkeit	Sinn und Zweck	Beispiel
Strukturieren	Ziele und Rahmen der Diskussion abzustecken.	»Was passiert gerade in der Klasse?« »Inwiefern hilft uns das, unser Ziel zu erreichen?«
Verallgemeinern	Schülern zu helfen, zu erkennen, dass ihre Meinungen oder Bedenken zu einem Thema von anderen geteilt werden.	»Wer empfindet das auch so?« »Wer teilt diese Meinung?«
Verbindungen herstellen	Verbale Verbindungen zwischen Schülern herzustellen, die ähnliche Überlegungen, Bedenken oder Gefühle haben.	»Henry ärgert sich sehr, wenn sein Bruder sich verspätet. Josi und Sam scheint es ähnlich zu gehen bezüglich ihrer Schwestern.«
Weiterleiten	Die Beteiligung aller Schüler an Gesprächen zu fördern und zu verhindern, dass der Lehrer durch sein Wissen das Gespräch beherrscht.	»Was denken andere darüber?« »Wie findet ihr Peters Idee?«
Ziel offenlegen	Schülern zu helfen, sich des Ziels ihres Fehlverhaltens bewusst zu werden.	»Kann es sein, dass du mehr im Mittelpunkt stehen möchtest?« »Kann es sein, dass du uns zeigen möchtest, dass wir dich nicht zwingen können?«
Brainstorming	Schüler zu ermutigen, sich, ohne zu zögern, an der Entwicklung von Ideen im Unterricht zu beteiligen.	»Lasst uns alle Ideen bezüglich dieses Themas sammeln. Wir werden keinen Vorschlag bewerten, bevor nicht all eure Ideen aufgelistet sind.«
Abblocken	Destruktive Kommunikation zu unterbinden.	»Würdest du bitte eine Ich-Aussage formulieren?« »Ich frage mich, wie Paloma sich fühlt, wenn du so mit ihr sprichst?«
Feedback zwischen den Schülern fördern	Schülern zu helfen, zu verstehen, wie andere sie bzw. ihr Verhalten wahrnehmen.	Herr Müller bittet Fabian, Dennis Feedback zu geben. Fabian: »Dennis, ich werde wütend, wenn du so lange sprichst, dass niemand von uns mehr drankommt.« Nele im Klassenrat: »Ich finde es unfair. Wie denkt ihr darüber?« Florian: »Ali, ich mag die Art, wie du uns dabei geholfen hast, das Spiel in Gang zu bringen.«
Direkte Interaktion fördern	Schüler dazu zu bringen, im Unterricht direkt miteinander zu sprechen, sich aufeinander zu beziehen und so von- und miteinander zu lernen.	»René, würdest du bitte Johanna direkt sagen, was du von ihrem Vorschlag hältst?«
Ermütigung fördern	Schüler entweder direkt oder mithilfe eines Beispiels dazu anzuregen, Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen – und damit ihr Selbstwirksamkeitsgefühl – gegenseitig zu stärken.	Nils (im Gremium für das Schulfest): »Danke, dass ihr alle so zuverlässig wart.« Herr Meier, zur Klasse gewandt: »Was hat euch an Julias Präsentation gefallen?«
Zusammenfassen	Sicherzustellen, dass Lehrer und Schüler verstanden haben, was gesagt und gelernt wurde.	»Was habt ihr aus dieser Diskussion gelernt?« »Was haben wir in dieser Sache beschlossen?«
Schüler anleiten, sich Aufgaben zu stellen und Verpflichtung zur Umsetzung einzugehen	Sicherzustellen, dass Schüler eine konkrete Verpflichtung eingehen, die Verantwortung – für die klar definierte Handlung – übernehmen und einen Zeitpunkt für die Überprüfung festlegen.	»Was werdet ihr wegen dieses Pilotprojekts unternehmen?« »Was wirst du diese Woche konkret tun?« »Welche Schritte wirst du gehen?«

Tabelle 9C: Aktivitäten zur Stärkung der sozialen Kompetenz der Schüler

Aktivität	Sinn und Zweck	Beispiel
Gespräche – im Plenum oder in Kleingruppen – über zwischenmenschliche Beziehungen	Die Selbsterkenntnis der Schüler zu verbessern und die Schüler anzuregen, über menschliches Verhalten nachzudenken.	»Wie können wir besser mit unseren Freunden auskommen?«
Geschichten und Problemsituationen	Über Gefühle, Haltungen und Wertvorstellungen nachzudenken.	Reflektieren über Problemsituationen, in denen typisches Fehlverhalten gezeigt wird.
Rollenspiele	Gefühle und Ziele anderer Menschen zu verstehen, über alternative Verhaltensweisen nachzudenken und sie zu spielen.	Rollenspiel über den Umgang mit »sich lustig machen über andere« und »wenn andere sich über mich lustig machen«.
Besprechungen von Bildern und anderem visuellem Material	Gefühle, Haltungen, Wertvorstellungen und Motivationen erkennen zu lernen. Empathie zu entwickeln und über Alternativen nachzudenken. Die Arbeitswelt zu erkunden.	»Was glaubt ihr, wie sich die Person in dieser Szene fühlt? Wie würdet ihr euch in dieser Situation fühlen?« Ein Film über einen Konflikt zwischen Geschwistern.
Übungen und Spiele	Affektives Lernen über Gefühle, Kommunikation und Motivation.	Übung: »Ich weiß das zu schätzen«: Der Schüler sagt dem Mitschüler rechts von ihm, was er an ihm schätzt. Auch der Lehrer nimmt teil. Es folgt ein Gespräch über die Frage: »Wie fühlt es sich an, geschätzt zu werden?«
Kunst, Musik und Schreiben	Gefühle, Verhalten und Beziehungen darzustellen und auszudrücken.	Ein Bild zeichnen, das ein Gefühl ausdrückt, und über die Erfahrung sprechen.
Gastredner – als Vorbereitung auf die Arbeitswelt	Schülern Menschen vorzustellen, die bestimmte Berufe ausüben, um Erkenntnisse über den Bezug von Schule zur Realität außerhalb zu gewinnen.	Eine Frau, die bei der Feuerwehr arbeitet, kommt in den Unterricht und berichtet über ihre Tätigkeit.
Firmenbesuche – als Vorbereitung auf die Arbeitswelt	Praktische Erfahrungen aus erster Hand in verschiedenen Berufsfeldern und mit zwischenmenschlichen Beziehungen zu sammeln. Schülern zu helfen, ihre Ressourcen und Interessen zu erkennen und sich der Anforderungen der Arbeitswelt bewusst zu werden.	Besuch in einer Pflegestation. Zweiwöchiges Praktikum in einer Firma.
Projekte zu Themen, die zur Reflexion anregen	An verschiedenen Aktivitäten teilzunehmen mit dem Ziel, ein Thema zu vertiefen und vielfältige Lernerfahrungen zu ermöglichen.	Fach- und klassenübergreifendes Projekt zum Thema Kooperation.

Tabelle 10: Kommunikation mit den Eltern beim Lehrer-Eltern-Schüler-Gespräch

Gesprächsförderlicher Umgang		Gesprächshinderlicher Umgang	
1.	Sie geben den Eltern »ermutigende Rückmeldungen« – mündlich oder schriftlich –, in denen Sie die positiven Veränderungen und Fortschritte des Schülers anerkennen.	1.	Sie betonen die Fehler des Schülers.
2.	Sie bereiten Notizen vor (Sandwich-Methode): Fortschritte des Schülers, notwendige Verbesserungen, Stärken des Schülers.	2.	Sie lassen zu, dass Eltern sich auf die Fehler des Schülers konzentrieren.
3.	Sie erklären den Eltern Ihren Ansatz und streben Übereinstimmung an.	3.	Sie streiten sich mit den Eltern.
4.	Sie lassen die Eltern wissen, dass das Verhalten des Schülers in der Schule eine Angelegenheit zwischen Ihnen und dem Schüler ist.	4.	Sie fordern die Eltern auf, bzgl. des Verhaltens oder der Arbeit ihres Kindes in der Schule auf den Schüler Druck auszuüben.
5.	Sie erbitten die Anwesenheit des Schulsozialarbeiters/Beratungslehrers und/oder des Schulleiters, wenn Sie ein schwieriges Gespräch erwarten.	5.	Sie glauben, Sie müssen jede schwierige Situation alleine bewältigen.
6.	Sie treffen sich mit Ihrem Schüler vor dem Eltern-Lehrer-Gespräch, wenn der Schüler nicht am Gespräch teilnimmt.	6.	Sie lassen den Schüler über Ihre Absichten »im Dunkeln« und fördern dadurch Misstrauen und Respektlosigkeit.
7.	Sie setzen Ihre Kommunikationsfertigkeiten als guter Zuhörer ein: Aktives Zuhören hilft insbesondere, wenn die Eltern aufgebracht und wütend sind. Mit Ich-Aussagen kommunizieren Sie Ihre Gefühle klar, deutlich und ohne Beschuldigungen.	7.	Sie erzwingen übereilte Lösungen, ohne den Eltern oder dem Schüler zuzuhören. Sie lassen die Eltern wissen, dass Sie über das Verhalten ihres Kindes wütend sind. Sie tun dies auf eine Art, durch die sich die Eltern oder der Schüler persönlich angegriffen fühlen.
8.	Sie erkennen die Ressourcen und Stärken der Eltern und des Schülers.	8.	Sie übersehen die Stärken und Ressourcen der Eltern und des Schülers.
9.	Sie setzen sich für die Wahrung der Selbstachtung des Schülers in Lehrer-Schüler-Eltern-Gesprächen ein.	9.	Sie lassen zu, dass Eltern ihr Kind in Ihrer Anwesenheit verbal oder physisch angreifen.
10.	Sie haben Verständnis für die besonderen Sorgen und Bedürfnisse alleinerziehender Eltern und von Patchworkfamilien.	10.	Sie haben Vorurteile bzgl. alleinerziehender Eltern und Patchworkfamilien, bevor Sie sie kennengelernt haben.

Logbuch (Muster) (1/2)

Woche vom 08.09 bis 12.09.08					
	Montag		Dienstag		Mittwoch
Lernzeit	Ich plane: Englisch ✓		Ich plane: Deutsch ✓		Ich plane: Mathe ✓
	Notting Hill		Bericht über		Mathelive S. 9
	Unit 1		meinen Inter-		A 4 / 5 / 6
	WB p. 3 A1 a, b		viewpartner		S. 10 lesen
	(Gruppenarbeit)		verfassen		
Selbsteinschätzung	😊😊 😊 😞 😞😞		😊😊 😊 😞 😞😞		😊😊 😊 😞 😞😞
Projekt	Ich plane: Projekt 1 ✓		Ich plane: Projekt 1 ✓		Ich plane: Projekt 1 ✓
	Probleme in		Texte zu		Ein Rollen-
	der Gruppe		Gesprächsver-		spiel zu einer
	besprechen		halten lesen		Streitsituation
			und Arbeits-		verfassen und
			blatt dazu		verschiedene
		bearbeiten		Lösungswege	
				überlegen	
Selbsteinschätzung	😊😊 😊 😞 😞😞		😊😊 😊 😞 😞😞		😊😊 😊 😞 😞😞
Kommentar	<p>Englisch: Wir mussten mehrmals die CD anhören, um die Aufgabe 1a zu lösen. Projekt: Wir konnten das Problem nicht lösen, Tutor fragen!</p>		<p>Es ist mir leichtgefallen, den Bericht über Marco zu schreiben. Projekt: Der Text war interessant für mich.</p>		<p>Mathe: Die Aufgaben waren leicht! Projekt: Ergin, Sanja und ich sind nicht fertig geworden.</p>
Daran denken / Zu Hause erledigen	<p>Englisch: Vokabeln A1 ins Vokabelheft schreiben und lernen!</p>		<p>Deutsch: Den Bericht für einen Klassenvortrag vorbereiten.</p>		<p>Mathe: mathelive S. 9, A 7, 8, 9</p>

Matrix

In diesem Beispiel wird die Matrix für eine Gruppe von 10 Schülern erstellt. Eine solche Matrix kann auch für eine größere Klasse (z.B. von 30 Schülern) von Nutzen sein.

Gesamt	7	8	-5 (-5)	0	0 (-3)	12	13	10	9	4 (-1)
Erwählte Wähler	Jonas	Johanna	Frank	Gülçan	Thomas	Alina	Boris	Marie	Ali	Raisa
Jonas (Mädchen)			U		C		A		B	
Johanna (Jungen)						A		C		C
Frank	A	B					C			U
Gülçan		B				A				C
Thomas	B						C		A	
Alina		B	U		U		Cx	A	Cx	
Boris	B		U			Cx			B	Ax
Marie		B	U		U	Ax	Cx			
Ali					B	Cx	A			
Raisa			U		U	C	Ax	C		
1.W: A=3	1					3	3	1	1	1
2.W: B=2	2	4			1				2	
3.W: C=1					1	3	4	2	1	2
unbeliebt U= -1			5		3					1
Gesamt	7	8	-5 (-5)	0	0 (-3)	12	13	5	8	4 (-1)

Zielscheibendiagramm

Adaptiert nach einem Beispiel eines Soziogramms von D. Dinkmeyer und C. E. Caldwell: Developmental Counselling and Guidance: A Comprehensive School Approach, NY

